

mobile

«mobile» (11. Jahrgang: 2009) entstand aus der Zusammenlegung der Zeitschriften «Magglingen» (seit 1944) und «Sporterziehung in der Schule» (seit 1890)

Herausgeber: Bundesamt für Sport BASPO vertreten durch Direktor Matthias Remund, Schweizerischer Verband für Sport in der Schule (SVSS), vertreten durch Präsident Ruedi Schmid

Co-Herausgeber: Die bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung ist unser Partner in allen Fragen der Sicherheit im Sport

Adresse: Redaktion «mobile», BASPO, 2532 Magglingen, Telefon: +41 (0)32 327 64 18, Fax: +41 (0)32 327 64 78, E-Mail: mobile@baspo.admin.ch, www.mobile-sport.ch

Redaktion: Francesco Di Potenza, Pot (Chefredaktor, deutsche Ausgabe), Raphael Donzel, RDo (Stv. Chefredaktor, französische Ausgabe), Nicola Bignasca, NB (Redaktor, italienische Ausgabe), Lorenza Leonardi, LLe (Redaktorin italienische Ausgabe), Daniel Käsermann, dk (Bildredaktor)

Layout: Franziska Hofer, Monique Marzo

Ständige Mitarbeit: Philipp Reinmann (Bild), Ueli Känzig (Bild)

Übersetzungen: Jean-Paul Käser

Korrektorat: Elisabeth Oberson

Druck: Zollikofer AG, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen, Telefon: +41 (0)71 272 77 77, Fax: +41 (0)71 272 75 86

Nachdruck: Die in «mobile» publizierten Artikel und Fotos sind urheberrechtlich geschützt. Nachdrucke oder Kopien sind mit der Redaktion zu vereinbaren. Die Redaktion lehnt die Haftung für unverlangt eingeschickte Texte und Fotos ab.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen: Zollikofer AG, Leserservice, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen, Telefon: +41 (0)71 272 72 36, Fax: +41 (0)71 272 75 86, E-Mail: mobileabo@swissprinters.ch

Preise: Jahresabonnement (6 Ausgaben): Fr. 42.– (Schweiz), € 36.– (Ausland)
Einzelausgabe: Fr. 10.–/€ 7,50 (+ Porto)

Inserate: Zollikofer AG, Alfred Hähni, Riedstrasse 11, 8824 Schönenberg, Telefon: +41 (0)44 788 25 78, Fax: +41 (0)44 788 25 79

Verkaufte Auflage (WEMF 2009)

deutsch: 9757 Exemplare
französisch: 2216 Exemplare
italienisch: 2426 Exemplare
ISSN 1422-7851

Titelbild: Ueli Känzig

Login www.mobile-sport.ch:

User: mobile4

Password: %mobile4pp

www.baspo.ch

www.svss.ch



Liebe Leserin, lieber Leser

Zuallererst ein grosses Dankeschön für Ihr Interesse an unserer Fachzeitschrift. Wir freuen uns, Sie sechs Mal jährlich mit abwechslungsreichen Inhalten rund um den Sport und die Sport- und Bewegungserziehung beliefern zu dürfen.

Während unserer Redaktionssitzungen tauchen immer wieder Fragen auf wie: *«Ist das der richtige Beitrag für unsere Leserschaft und welchen Mehrwert liefert er? Was nützt dieser Artikel schliesslich dem jungen Sport treibenden Menschen?»*. Wir sind uns unseres anspruchsvollen Publikums bewusst: Eine Leserschaft, die einerseits Informationen will, die sich in der Praxis leicht umsetzen lassen, bei denen die wissenschaftlichen Grundlagen aber nicht fehlen dürfen.

Nun, es ist uns ein grosses Anliegen, uns ständig zu verbessern. Und Sie können uns dabei unterstützen. Sie finden in der Mitte dieser Ausgabe – ganz praktisch zum Herauslösen und Zurücksenden – eine Leserumfrage. Sie auszufüllen beansprucht höchstens 10 Minuten Ihrer wertvollen Zeit. Ihre Antworten geben uns wichtige Hinweise darauf, wie wir Sie künftig noch gezielter mit gewünschten Inhalten bedienen können.

Über Inhalte und Ausrichtungen wird auch in der Lehrerbildung, vor allem auch im Fachbereich Sport, viel nachgedacht und nach optimalen Lösungen gesucht. Wird das derzeitige Angebot den Ansprüchen eines qualitativen Sportunterrichts gerecht? Sind die Abgänger eines Sportstudienlehrganges genügend gut ausgebildet, um eine Gruppe von Kindern oder Jugendlichen zu leiten? Solchen und noch viel mehr Fragen sind die Teilnehmenden der 5. Bildungskonferenz Sport Ende April nachgegangen. Wir haben bei Verantwortlichen und bei den Betroffenen, also den Sportstudierenden, nachgehakt. Lesen Sie ab Seite 8 wie es um die Sportstudien in der Schweiz steht.

Wer nach einer fundierten Ausbildung Sport unterrichtet, egal ob in der Schule oder im Verein, sollte auch mit Emotionen umgehen und über grundlegende Kenntnisse verfügen können. Gemeinsam mit dem Sportpsychologie-Team der EHSM sind wir den immer wiederkehrenden Begleitern im Sport auf den Grund gegangen: den Basisemotionen Freude, Wut, Angst, Überraschung und Trauer. Entstanden ist dabei ein Hintergrundartikel, der nicht nur Sportunterrichtenden Hinweise zum Umgang mit Emotionen liefern dürfte. Lesen Sie den Beitrag ab Seite 20.

Selbstverständlich kommt die Praxis nicht zu kurz: Mit «Tennis Doppel» bringen Sie Kinder und Jugendliche auf den Weg, den Federer, Wawrinka und Co. vor Jahren auch gegangen sind. Mit der Praxisbeilage «Laufen Kids» läuten wir eine Leichtathletik-Trilogie (Disziplinengruppen Lauf, Sprung, Wurf) für die Arbeit mit 5- bis 10-jährigen Kindern ein. Dank des weiterentwickelten Layouts dürften Sie noch mehr Informationen auf den ersten Blick erhalten.

Sagen Sie uns auch dazu Ihre Meinung! Und zwar mit der eingangs erwähnten Umfrage. Wir freuen uns jetzt schon auf zahlreiche Rückmeldungen. ■

Kontakt: francesco.dipotenza@baspo.admin.ch

PS: Übrigens finden Sie die Umfrage auch auf unserer Website:

➤ www.mobilesport.ch



Besser kann es immer werden

Fünf Studenten aus verschiedenen Schweizer Bildungsinstituten äussern sich zu ihrer Ausbildung. Im grossen Ganzen heben sie die Qualität der jeweiligen Studiengänge hervor und schätzen sich als genügend gut ausgebildet ein, um Sport unterrichten zu können. Dennoch ist auch für sie Optimierungspotenzial vorhanden.

Text: Raphael Donzel; Foto: Ueli Känzig

Zwei Reformen haben die Schweizer Bildungslandschaft im Verlauf der letzten zwei Jahrzehnte geprägt. Die erste ist durch die Kantone Anfang der Neunzigerjahre eingeleitet worden und hat zur Schaffung von Pädagogischen Hochschulen geführt, welche die Stelle der Lehrer-Seminarien einnahmen. Die Ausbildung von Unterrichtenden für die Vorschul- und Primarstufe findet heute also auf tertiärer Stufe und nicht mehr auf Stufe Sek II statt. Bei der zweiten Reform handelt es sich um die vielzitierte Bologna-Reform, die von der Schweiz 1999 ratifiziert wurde. Kernpunkte der Reform sind die Einführung eines zweistufigen Studiensystems mit Bachelor und Master und des Leistungspunktesystems ECTS, und sie betrifft Universitäten, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen. Sie soll bis 2010 umgesetzt werden. Wichtigste Zielsetzungen sind eine erleichterte Mobilität sowie eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen, Transpa-

renz der Leistung durch das ECTS-System sowie eine Vereinfachung der Vergleichbarkeit der Abschlüsse. Die Frage drängt sich nun auf: Werden diese Ziele auch für den Beruf «Sportlehrer/-in» erreicht?

Ungenügende Kompetenzen

Fabian Binder (25) hat soeben seine Lehrerausbildung für die Primarstufe an der PH Zürich (Bachelor) abgeschlossen. Seine Berufskarriere beginnt er nach den Sommerferien in der Grundschule Regensdorf ZH, wo er sechs Fächer unterrichtet wird. Darunter auch Sport.

«Es ist die Vielfalt der Fächer, die diesen Beruf interessant macht. Bei der Grundausbildung wäre es im Bezug auf die Qualität des späteren Unterrichts und die Kompetenz der Lehrperson vorzuziehen, sich nur auf vier bis fünf Fächer zu konzentrieren. Nehmen Sie das Beispiel Sportunterricht: An der PH Zürich werden nicht alle Disziplinen gleichwertig gewichtet. Wir haben zum Beispiel nur drei Dop-

pellektionen genossen, die sich dem Schwimmunterricht widmen, obwohl später ein Drittel des Sportunterrichtes für das Schwimmen verwendet wird. Zu meinem Glück werden diese Kurse an der Schule, wo ich unterrichten werde, von einer Kollegin gewährleistet. Doch dieses Glück haben nicht alle künftigen Lehrer, entsprechend können sie meines Erachtens aufgrund der PH-Grundausbildung keinen qualitativ hochstehenden Unterricht garantieren. Dazu kommt die Tatsache, dass einige Studenten nicht über ausreichende Basiskompetenzen verfügen, da eine sportspezifische, praktische Eignungsprüfung zwar obligatorisch ist, meiner Meinung nach aber nicht genügend umfangreich (beispielsweise Grundregeln der Sportarten) und zu wenig anspruchsvoll ist.»

Ständige Weiterbildung

Benjamin Borzykowski (23) beginnt die nächsten Wochen das dritte Jahr seiner Lehrerausbildung für die Grundstufe (Bachelor) an der PH VALUE. Für Benjamin Borzykowski stellt sich die gleiche Problematik: «Gewissen Disziplinen wird in der Sportlehrerausbildung nicht genügend Aufmerksamkeit gewidmet. Zum Beispiel Geräteturnen. Sicher werde ich es in meiner Lehrtätigkeit als Grundstufenlehrer nicht oft oder intensiv anwenden können. Befähigt wäre ich mit dem Bachelor-Abschluss, bis in die 6. Klasse zu unterrichten. Also denke ich, dass man in dieser Disziplin besonders darauf achten muss, sich nicht auf Gebiete zu wagen, die man nicht beherrscht, um die Integrität der Kinder zu gewährleisten. Ich gedenke, meine Kompetenzen mit der Zeit und durch stetige Weiterbildungen zu verbessern, um in der Lage zu sein, dereinst auch ältere Kinder unterrichten und ihnen ein breiteres Spektrum an Übungen an den Geräten anbieten zu können.»

Fragliche Anerkennung der Diplome

Martina Baumann (23) hat ihr zweites Jahr an der Hochschule für Sport Magglingen (EHSM) beendet. Nach Abschluss ihrer Studien (Bachelor of Science in Sport) sollte sie auf allen Schulstufen ausser auf Sek II MAR/Gymnasien Sport unterrichten können.

In Magglingen ist weder die Ausbildungsqualität noch jene der Studenten ein Problem: Eine Aufnahmeprüfung sanktioniert mögliche sportpraktische Unzulänglichkeiten von Bewerbern vor Studienbeginn. «Unsere Hauptsorge ist die Anerkennung des Diploms. Man stellt uns zwar an, aber nur in einer tieferen Lohnklasse. Derzeit können wir uns auf dem Markt nur dann profilieren, wenn wir bereits während des Studiums in Praktika oder Stellvertretungen Erfahrungen sammeln. Leider wird dies durch die Struktur der Kurse in Magglingen zusätzlich erschwert. Ein Schulleiter stellt kaum jemanden an, die oder der bereits von Beginn weg ankündigt, zehn Lektionen zu versäumen. Ich bedaure, dass die PHs und die Universitäten nur sehr beschränkt zusammenarbeiten, wenn sie sich mehr als Partner denn als Konkurrenten sehen würden, hätten wir mehr Möglichkeiten uns weiterzubilden.»

Koordination zwischen den Instituten

Julia Steinmann (23) hat diesen Sommer an der Universität Basel ihren Bachelor abgeschlossen (Sportwissenschaften und Mathematik). Im September wird Sie dort mit dem Master beginnen, um auf Sekundarstufe II unterrichten zu können.

Ohne Leiden geht das nicht, ist man zu behaupten versucht. «Gleichzeitig zwei Fächer zu studieren, ist kein leichtes Unterfangen. Die Kommunikation und die Koordination zwischen den verschiedenen Fakultäten der Universität sind nicht optimal. Einige Mitstudenten mussten Sportlager unterbrechen, um Prüfungen für ihr zweites Fach abzulegen. Eine mögliche Lösung wäre, die Wochen in denen Sportlager stattfinden, als Prüfungswoche für die ganze Universität zu erklären. Was die Sportausbildung betrifft, würden meiner Meinung nach bestimmte Disziplinen wie die Leichtathletik und Gymnastik es verdienen, über eine bedeutendere Anzahl von Stunden zu verfügen.»

Zu lange Studiendauer

Audrey Verpillot (24) beginnt im Herbst ihr zweites und letztes Jahr im Master Sport (Bildung) am Institut für Bewegungswissenschaften und Sportmedizin der Universität Genf. Sie zieht eine berufliche Zukunft auf Sekundarstufe II in Betracht.

Audrey Verpillot gefällt die Ausbildung, daraus macht sie keinen Hehl: «Kein Vergleich mit einem Studium, wo man dem Professor vor allem vom Pult aus zuhört.» Andererseits entspricht der Inhalt der Ausbildung nicht ganz ihren Erwartungen. «Erstens habe ich den Eindruck, nicht genügend Werkzeuge für meinen späteren Beruf zu erhalten. Tatsächlich haben wir viel zu wenige Praktika vor Ort, kaum zehn Stunden jährlich. Glücklicherweise sind zahlreiche unter uns als Stellvertreter tätig. Zudem werden uns vor allem technische oder leistungsbezogene Aspekte des Unterrichtens vermittelt und weniger solche, die zum Beispiel Kindern mit Übergewicht zu Gute kommen könnten. Drittens ist die Studiendauer zu lang. Zum Bachelor und Master kommt noch eine didaktische Ausbildung, um die Lehrbefähigung für die Sekundarstufe II zu erlangen. Ehrlich gesagt, hatte ich mir vorgestellt, viel früher ins Berufsleben einsteigen zu können.» ■

Lehrdiplom als Nebenprodukt?

Die aktuelle Situation der Ausbildungen im Fachbereich Sport bereitet vielen Betroffenen Kopfzerbrechen. Es sind Bestrebungen im Gange, Klarheit für die unterschiedlichen Studiengänge zu schaffen, und es gilt dabei unter anderem, sich von alten Berufsbildern zu verabschieden. Ein Überblick.

Text: Nicole Weber

Seit der Bologna-Reform hat sich in der Schweizerischen Hochschullandschaft einiges verändert: Die bestehenden Studiengänge wurden durch Bachelor- und Masterstudiengänge abgelöst. Im Zuge dieser Reform sind im Bereich Sport die eidgenössischen Turn- und Sportlehrerdiplome I und II vom Markt verschwunden. Somit gibt es seither keine universitären Studiengänge mit dem Fokus Schule mehr. Neu werden aber sportwissenschaftliche Studiengänge angeboten. Angehende Studierende mit dem Berufswunsch «Sport» müssen sich heute bereits vor dem Studium bewusst werden, ob sie später unterrichten wollen (wenn ja, auf welcher Stufe) oder ob ihnen ein sportwissenschaftliches Studium den Weg zu ihrem Berufsziel besser ebnet. Die Möglichkeiten sind vielfältiger geworden, was es aber schwieriger macht, sich zu entscheiden.

Der «klassische» Sportlehrer, der ein Sportstudium macht, zum Spezialisten für sein Fach wird und anschliessend auf einer beliebigen Schulstufe unterrichten kann, wird vom Markt verschwinden. In den Köpfen Beteiligten ist er aber nach wie vor präsent, was die Situation nicht ganz einfach macht. Das Turn- und Sportlehrerstudium Diplom II hatte an allen Studienorten ähnliche Strukturen und Inhalte, die von Seiten des Bundes grösstenteils vorgegeben waren. Heute gibt es keine einheitlichen Studiengänge mehr. Die einzelnen Sportinstitute versuchen sich anhand ihrer Ausrichtungen auf dem Markt der Sportwissenschaften zu positionieren.

Wissenschaftler auf dem Vormarsch

Immer mehr Sportwissenschaftler sind heute in Ausbildung. Ob jedoch ein Markt für so viele Wissenschaftler vorhanden ist, wird sich erst weisen, wenn die Sportwissenschaftler ihre Stellung in der Berufswelt gefunden und sich etabliert haben.

Die Universitären Hochschulen inklusive ETH und die EHS (Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen, eine Fachhochschule) bieten zehn verschiedene Bachelor-Studiengänge mit unterschiedlichen Schwerpunktthemen und Ausrichtungen an. Masterausbildungen werden derzeit zwölf angeboten, und zwar in den Gebieten Sportwissenschaften allgemein, Spitzensport, Sportmanagement, Gesundheit, Trainingswissenschaften, Sozialwissenschaften und Adapted physical activities.

Bei den meisten genannten Studiengängen kann man quasi als Nebenprodukt der Sportwissenschaften noch ein Sportlehrer-Diplom erwerben (wenn nach dem Master zusätzlich eine didaktische Ausbildung für das Lehrdiplom absolviert wird). Nur zwei Bachelor- (in Fribourg und Basel) und sechs Master-Studiengänge (in Genf,

Lausanne und Magglingen) sind reine sportwissenschaftliche Studiengänge, mit denen man nicht in Richtung Lehrerbildung weiterstudieren kann.

Unterschiedliche Diplomkategorien

Die Lehrerbildung im Bereich Sport findet an allen drei Hochschultypen statt. Die Standorte sind auf der Schweizer Karte ersichtlich (siehe Kasten S. 12). Die Ausbildungen sind heute so konzipiert, dass normalerweise nicht mehr nur Sport als Monofach studiert wird. Neben Sport werden noch andere Fächer studiert, die nachher unterrichtet werden können: Für die Vorschul- und Primarstufe sind dies neben dem Sport 6 bis 13 andere Fächer, für die Stufe Sek I 1 bis 4 zusätzliche Fächer und für Gymnasiallehrpersonen bis 2 weitere Fächer. Auf der Vorschul- und Primarstufe gibt es zurzeit sehr unterschiedliche Diplomkategorien mit einer grossen Spannweite an Fächern, die unterrichtet werden können. Die EDK (Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren) klärt momentan ab, ob eine gesamtschweizerische Vereinheitlichung betreffend Diplomkategorien und zu studierenden Fächern angestrebt werden soll.

Politische Rahmenbedingungen

Wie die Ausbildungen im Detail aussehen, bestimmen die Institutionen, welche die genauen Inhalte der Ausbildungen festlegen. Es mischen jedoch diverse andere Akteure mit, die mitbestimmen, wie die Studiengänge aussehen: Die Hochschulen selber machen zum Teil Vorgaben, der Bund und die Kantone steuern das Bildungssystem über Gesetze, die EDK erstellt Reglemente zu gewissen Inhalten der Studiengänge und anerkennt Lehrdiplome nur dann, wenn sie ihren Auflagen entsprechen. Viele Akteure also, die alle dasselbe Ziel haben: qualitativ gute Ausbildungsangebote.

Die Phase nach Bologna

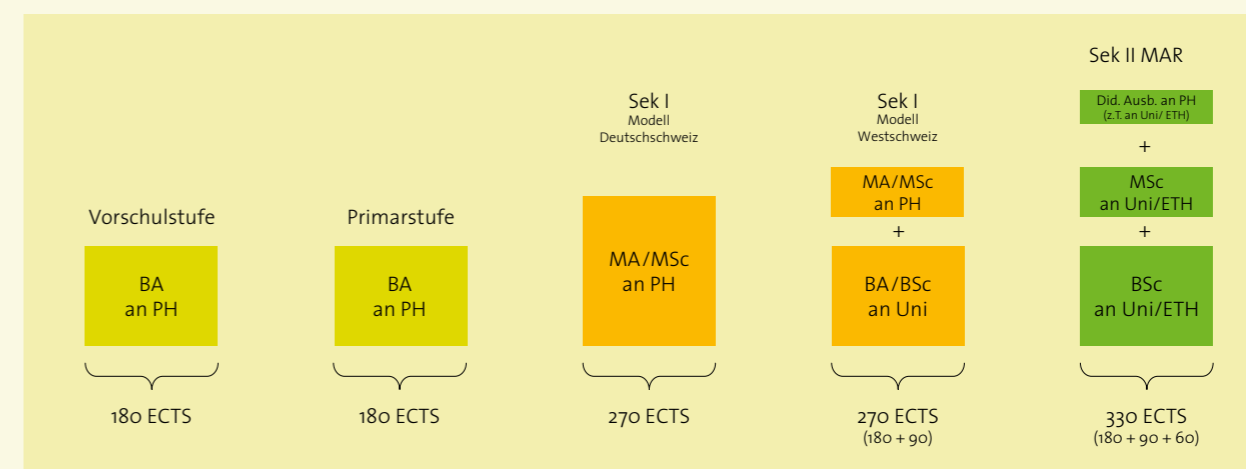
Die Veränderungen, welche die Bologna-Reform ausgelöst hat, dauern immer noch an. Es entstehen laufend neue Studiengänge, die Profile und Inhalte bestehender Studiengänge ändern sich zum Teil von Jahr zu Jahr. Die einzelnen Institutionen versuchen sich mit attraktiven Studienangeboten auf dem Ausbildungsmarkt zu positionieren. Es ist wegen der ständigen Anpassungen aber sehr schwierig, sich einen Überblick zu verschaffen.

Es ist an der Zeit, einen Versuch zur Klärung zu machen. Für eine Bestandesaufnahme wurden deshalb alle Studiengänge analysiert, die zu einer Unterrichtsbefähigung im Fachbereich Sport führen.

Die Idealvorstellung

Die Lehrerbildung für Sport und weitere Schulfächer findet wie folgt statt:

- Die Bachelor-Ausbildungen für Lehrkräfte der Vorschul- und Primarstufe werden an PHs angeboten.
- Für die Sekundarstufe I wird ein Masterabschluss verlangt. In der Deutschschweiz wird dieser Master an einer PH angeboten, in der Westschweiz wird nach einem universitären Bachelor ein Master an einer PH absolviert.
- Die Ausbildung zur Lehrperson für Maturitätsschulen (Sekundarstufe II MAR) umfasst einen universitären, sportwissenschaftlichen Master und eine anschliessende didaktische Ausbildung, die normalerweise an einer PH erfolgt. An einzelnen Standorten bietet die Universität/ETH selber diese didaktische Ausbildung an.



Die Anbieter

An den verschiedenen Hochschulen werden folgende Studiengänge Lehrerbildung im Bereich Sport angeboten. Teilweise gibt es immer noch kombinierte Diplome, die das Unterrichten auf mehreren Schulstufen erlauben, obschon dies im aktuellen Bildungsverständnis nicht mehr so gedacht ist. In der Tabelle sind nur die idealtypischen Studiengänge erfasst.

Art der Hochschule	Pädagogische Hochschulen	Universitäten	ETH	Fachhochschule
Anzahl Hochschulen	14	7	1	1
Studiengänge	31 x Vorschul-/Primarstufe*			
	7 x Sekundarstufe I			
		8 x Sekundarstufe II (Maturitäts- und/oder Berufsfachschulen)**		

* Kombinierte oder stufenspezifische Studien.

** Ggf. pädagogisch-didaktische Zusatzausbildung an PH.

Dabei wurden die Studienangebote aller Schulstufen anhand ihrer ECTS-Punkte in den verschiedenen Ausbildungsbereichen durchleuchtet und miteinander verglichen (siehe S. 12).

Auffallend ist, dass die minimalen und maximalen Werte der Studienbereiche sehr stark variieren. Dazu kommt die Tatsache, dass es bei gewissen Studiengängen nicht obligatorisch ist, in der Ausbildung jemals eine Lektion Sport unterrichtet zu haben.

Sportpraktische Fertigkeiten gefragt

Die heutigen Inhalte der Ausbildungen im Bereich Sport scheinen den Anforderungen des Berufsalltags nicht mehr zu genügen. Die EDK ist der Meinung, dass deshalb für handlungsorientierte Fächer wie Musik, bildnerisches Gestalten und Sport Minimalvorgaben in der Lehrerbildung notwendig sind. Theorie, Praxis und Berufspraktika müssen einen bestimmten minimalen Umfang aufweisen, um den Anforderungen zu genügen. Im Bereich Bewegung und Sport

Die Realität

Anhand der Analyse aller Studiengänge der Lehrerbildung im Bereich Sport (2008) sieht die Verteilung der ECTS- Punkte für die einzelnen Ausbildungsbereiche wie folgt aus.

	Vorschule/Primarschule (idealtypische Studiengänge)			Sek I (idealtypische Studiengänge)			Sek II MAR/BFSS		
	min.	max.	Ø	min.	max.	Ø	min.	max.	Ø
Anzahl Studiengänge	31			7			8		
Sport eines von x Fächern	7	14	9	2	5	3,5	1	3	2
ECTS Studiengang	180	180	180	270	300	280	180	390	360
Erziehungswissenschaften				24	70	47	19	49	35
Fachwissen				2	72	18	28	108	62
Sportpraxis	4	12	7	15	30	22	23	60	42
Sportdidaktik				4	17	9	4	16	9
Berufspraktika Sport	0	nach Möglichkeit		4	31	15	4	31	14,5
Ganze Sportausbildung	4	12	7	30	132	60	94	144	127

che Absolventen können und was nicht. Es ist nicht klar, ob die Studienabgänger mit ihren Profilen den Wünschen der Schulleitungen entsprechen. Sind beispielsweise Fachspezialisten gefragt, die auf mehreren Schulstufen unterrichten können oder eher Klassenlehrpersonen, die alle Fächer abdecken können? Das aktuelle Bildungsverständnis verlangt Spezialisten für die jeweiligen Schulstufen und nicht für einzelne Fächer. Was aber wollen die Schulleitungen? Für die Vorschul- und Primarschulstufe variiert die Breite an Fächern, die unterrichtet werden können zwischen 7 und 14, auf Stufe Sek I von 2 bis 5. Die Schulleitungen können also nicht in jedem Fall eine Lehrperson einstellen, die alle Fächer abdeckt. Es sind deshalb auch auf der Vorschul- und Primarstufe oftmals mehrere Lehrpersonen pro Klasse notwendig.

Und was bringt die Zukunft?

Eine Koordination und Harmonisierung innerhalb der verschiedenartigen Studienangebote sind für die Zukunft zwingend notwendig. Mit erhöhter Transparenz wird Klarheit für alle Beteiligten ge-

schaffen. Notwendige Anpassungen im Hochschulsystem müssen von allen getragen und gestützt werden, ansonsten bleibt die erwartete Wirkung aus.

Die Ausbildungen der Mehrfächerlehrpersonen im Bereich Sport müssen optimiert und die fachwissenschaftlichen Ausbildungen gestärkt respektive deren spezifische Bedürfnisse aufgenommen werden. So kann das langfristige Ziel, die Sicherung der Qualität im Sportunterricht nur durch qualifizierte Fachpersonen auf allen Schulstufen erreicht werden. ■

Nicole Weber ist Turn- und Sportlehrerin II und wissenschaftliche Mitarbeiterin am BASPO. Sie ist zuständig für eine Arbeit zum Überblick über alle Studiengänge Sport.

Kontakt: nicole.weber@baspo.admin.ch

sind exemplarisch die persönlichen sportlichen Fertigkeiten zu nennen. Eine Sportlehrperson ist nur glaubwürdig, wenn sie über vielseitige sportpraktische Fertigkeiten in den verschiedensten Sportarten verfügt. Dies betonen vor allem in der Schule tätige Fachpersonen.

Die EDK prüft deswegen gegenwärtig, ob sie die Bereiche Fachwissen und Sportpraxis zusätzlich mit minimalen Vorgaben an ECTS-Punkten reglementieren will. In den aktuellen Reglementen werden nur die Erziehungswissenschaften, die Fachdidaktik und die berufspraktische Ausbildung mit Auflagen versehen (anzumerken bleibt, dass trotzdem nicht alle Studiengänge den Reglementen genügen). Vorschläge für minimale Ausbildungsumfänge werden derzeit von Seiten des Sports für alle Schulstufen erarbeitet und anschliessend der EDK als Vorschläge präsentiert.

Der Markt als Impulsgeber

Studierende, die auf der Vorschul-, Primar- oder Sekundarstufe I Sport unterrichten möchten, wählen nach dem heutigen Ausbildungsverständnis den Weg zur Mehrfächerlehrperson inklusive Sport an einer PH und nicht mehr wie früher ein universitäres Sportstudium. Lediglich für eine spätere Tätigkeit als Sportlehrperson auf der Sekundarstufe II ist ein sportwissenschaftlicher Studiengang in Kombination mit einem Zweitfach sinnvoll. Alle Studienangebote findet man auf www.sportstudien.ch (siehe Kasten).

Die Schulbehörden suchen die für sie passenden Studienabgänger. Wegen all der neuen und immer wieder ändernden Studiengänge wissen sie jedoch nicht recht, was wel-



Aktueller, übersichtlicher und im frischen Design

Auf www.sportstudien.ch findet man alle Studiengänge der Sportwissenschaft und der Lehrerbildung Sport: kurze, knappe Informationen und Facts, die einen raschen Vergleich der Angebote ermöglichen. Erfasst sind alle Studiengänge an Universitäten, der ETH, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen für alle Schulstufen (Vorschulstufe, Primarstufe, Sek I, Sek II) und diejenigen der Sportwissenschaften mit Kontaktadressen. Daneben findet man Informationen über alle Institutionen, die Bildungslandschaft Schweiz im Allgemeinen, Weiterbildungsmöglichkeiten, offene Stellen, Begriffserklärungen und mehr.

www.sportstudien.ch

Die Schwerpunkte verändern

Walter Mengisen. Die Bologna-Reform hat primär auf die Vereinheitlichung der Studien abgezielt, und zwar in der Struktur, der Zeitdauer und der Anrechnung von Studienleistungen. Dabei hat man in der Schweiz vergessen, dass neben den klassischen Studien auch eine Lehrerinnen- und Lehrerbildung besteht. Diese beiden Entwicklungen fanden in ganz unterschiedlichem Tempo statt.

Die Sportstudien wurden primär auf die Gegebenheiten der einzelnen Universitäten ausgerichtet. Erst in einem zweiten Schritt fanden Überlegungen statt, was das für die Sportlehrer/-innen-ausbildung heisst. Somit entstand eine Divergenz zwischen den Bedürfnissen eines universitären Studiums und jenen des Berufsfeldes Lehrer/-innen. Die Anforderungen an den Sportunterricht wurden schlicht zu wenig berücksichtigt.

In der jetzigen Phase wird versucht, entsprechende Korrekturen vorzunehmen, um die Fachwissenschaftlichkeit und die didaktische Ausbildung in ein ausgewogenes Verhältnis zu stellen. Die Spanne ist nach wie vor viel zu gross, was die Anforderungen und speziell auch die quantitative Dotation der Ausbildung angeht: Es gibt Ausbildungen, die vier Credits und andere, die bis zu 30 Credits zur Verfügung haben. Die Aufgabe wird sein, die Bedürfnisse des Sportunterrichts im Gesamtkontext zu anderen Fächern klar zu definieren und die Leute entsprechend auszubilden.

Im Gegensatz zu anderen Fächern kommen beim Sportunterricht zwei wichtige Komponenten hinzu: Auf der einen Seite steht die eigene sportmotorische Kompetenz des Lehrers, auf der anderen Seite der ganze Bereich der Sicherheit. Da braucht es genügend Zeit, um die Leute entsprechend ausbilden zu können. Es ist auch klar, dass man nicht einfach die Ausbildung verlängern kann. Doch man kann die Schwerpunkte verändern.

Es ist nach wie vor ein Wunsch von politischen Behörden, dass eine Lehrperson ein möglichst weites Feld des Fächerkanons abdecken kann, speziell auf der Primarstufe, aber auch auf der Se-

kundarschulstufe I. Das ist natürlich auch im Interesse einer Schulorganisation. Doch das widerspricht den Bedürfnissen der einzelnen Fächer und Fachgebiete. Dieser Widerspruch kann nur gelöst werden, indem man die Anzahl Fächer im Studium reduziert – damit für den einzelnen Fachbereich mehr Zeit zur Verfügung steht – oder indem man bereit ist, Fachspezialisten auch auf der Primarstufe zu akzeptieren, wie eben im Sport.

Eine gute Sportlehrperson muss ein sehr breites, solides Wissen über Sport und Sportunterricht haben, sowohl auf der Theorieebene als auch über eine Vielzahl an sportmotorischen Fertigkeiten verfügen. Die bestausgebildeten Leute sollten an der Basis unterrichten. In der Realität verhält es sich aber eher umgekehrt: Je umfangreicher man ausgebildet ist, desto höher die Schulstufe, an der man unterrichtet.



Walter Mengisen ist Rektor an der EHSM und Stellvertretender Direktor des BASPO.

Kontakt: walter.mengisen@baspo.admin.ch

«Weniger Fächer oder länger studieren»

Der Präsident der COHEP, Willi Stadelmann, ist überzeugt: Der Fachbereich Sport hat in den letzten Jahren auch an den Pädagogischen Hochschulen an Bedeutung gewonnen.

Text: Raphael Donzel

Bologna hat viele Hoffnungen geweckt. Zehn Jahre nach der Einführung der Reform wird man sich über die Schwächen bewusst. Inwiefern betreffen diese die Pädagogischen Hochschulen? Willi Stadelmann: Bologna hat zu einer Zerstückelung der Studien in viele Module geführt, wobei jedes mit zum Teil unterschiedlich hohen Credits dotiert und beurteilt wird. Das hat unter anderem bei Studierenden eine Jagd auf ECTS-Punkte ausgelöst. Die Modularisierung hat in gewisser Weise zu einer Verschulung auch der Pädagogischen Hochschulen geführt und ihre Lehrfreiheit etwas eingeschränkt. Auf die Pädagogischen Hochschulen und insbesondere auf den Sportunterricht hat sich das allerdings kaum nachhaltig negativ ausgewirkt. Im Gegenteil: In der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz hat sich die sportpraktische Ausbildung im Vergleich zu früher sogar verdoppelt.

Wie ist das zustande gekommen? Wir sind der Meinung, dass Bewegung und Sport ein bedeutender Bereich der Bildung für Kinder ist; das Fach ist gleich wichtig und gleich zu behandeln wie Mathematik, Sprachen oder Geographie. Den Kindern müssen Körpererlebnisse ermöglicht werden, denn es ist wichtig, ihnen eine ganzheitliche Bildung zu vermitteln. Bewegung und Sport sind so gesehen ebenso wichtig wie rein kognitive Kompetenzen. Bewegung und Sport wir-

ken sich auch auf die kognitiven Fähigkeiten der Kinder positiv aus. Sportunterricht soll also die Kinder zu mehr Bewegung, zu gesundem Leben animieren, sie zur Wahl einer Sportart motivieren und sie im Idealfall auch zum Freizeit- und Vereinssport führen.

Über welche Kompetenzen muss also ein Abgänger einer PH im Fachbereich Sport verfügen? Die Lehrperson ist ein Vorbild. Sie muss eine Übung, ein Spiel vorzeigen, aber auch die Kinder dafür begeistern können. Es ist also wichtig, dass die Lehrpersonen selber sportbegeistert sind und auch Freude am Sportunterricht haben. Mir ist bewusst, dass dies heute nicht immer der Fall ist. Wie dem auch sei: Eine gute Grundausbildung an der Pädagogischen Hochschule ist unerlässlich.

Genau ... Einige Studierende beklagen sich aber darüber, nicht gut genug ausgebildet zu sein! Das überrascht mich – im Vergleich zur Ausbildung zur Sportlehrperson z.B. in Magglingen – gar nicht. Eine Bachelor-Ausbildung an der PH dauert drei Jahre und beinhaltet sieben bis zehn Fächer (je nach PH) für die Primarstufe. Im Gegensatz zu anderen Instituten, wie zum Beispiel die ETH in Zürich oder die EHS in Magglingen, bilden wir keine reinen Sportlehrer aus. Also ist unser Angebot im Fachbereich Sport gezwungenermassen weniger breit, da es vor allem darum geht, ein Gleichgewicht zwi-

schen allen angebotenen Fächern zu finden. Wir gehen davon aus, dass sich unsere Abgänger nach der PH weiterbilden, um mehr Kompetenzen in ihren gewählten Fächern und Schwerpunkten zu erlangen.

Anders gesagt: Unterrichtende sind zu Beginn ihrer beruflichen Laufbahn noch nicht fähig, einen qualitativen Unterricht zu gewährleisten. Keineswegs. Ich bin davon überzeugt, dass sie über ein solides Grundwissen und Grundkönnen verfügen und gut unterrichten können. Aber es ist wichtig, dass sie ihre Kompetenzen ständig erweitern. Das gilt für alle Fächer. Die Grundausbildung an einer PH ist gut. Aber sie genügt nicht, um mit dem dort erlangten Wissen ein Leben lang unterrichten zu können. Der Lehrberuf braucht lebenslange Weiterbildung.

Halten Sie die Verteilung der ECTS-Punkte im Bereich Sport für angemessen? Die Rückmeldung der verschiedenen Beteiligten ist im Allgemeinen positiv. Sie entspricht der Punkteverteilung von anderen Fächern. Zusätzlich zur Grundausbildung haben die Studierenden im Rahmen der Ausbildung an der PH die Möglichkeit, von anderen Angeboten im Bereich Sport zu profitieren. Sicher, es ist noch nicht alles vollkommen, die Qualität des Unterrichts kann noch verbessert werden. Und in diese Richtung gehen die Bestrebungen: Momentan diskutieren wir in der COHEP über die Art von Primarlehrer-Bildung, die wir uns in der Zukunft in der Schweiz wünschen. Zwei Varianten sind möglich: Entweder bevorzugen wir eine «Spezialisierung», also eine Konzentration auf weniger Fächer, oder wir erhöhen die Studiendauer auf viereinhalb oder fünf Jahre (Master). Aus politischen und wirtschaftlichen Gründen, also wegen der hohen Kosten, ist die zweite Lösung kaum denkbar. An der PH Zentralschweiz haben wir uns bereits für die erste Option entschieden, indem wir von Beginn an das Angebot von zehn auf sieben Fächer gekürzt haben. Unsere Studierenden werden so besser, vertiefter ausgebildet, erreichen aber nur in sieben Fächern die Lehrbefähigung.

Könnten die Fächer für die Vorschul- und für Grundstufe nicht noch mehr reduziert werden? Für die Primarschule sind Lehrpersonen mit einem breiten Spektrum an Kompetenzen und Fächern unerlässlich. Die Einführung von Fachspezialisten – sei das für den Sport-, Musik- oder Deutschunterricht – wäre auf diesem Niveau keine gute Sache. Auf der Primarstufe braucht es Lehrpersonen, die eine Klasse führen können, also in verschiedenen Fächern mit der gleichen Klasse arbeiten.

Anders sieht das auf Stufe Sek I und Sek II aus. Eine gemässigte Spezialisierung, wie es in der PHZ bereits der Fall ist (7 Fächer für Primarlehrkräfte, 4 Fächer für Sekundarlehrkräfte), bringt sicher Vorteile für die Ausbildungsqualität. Ich bin der Ansicht, dass Lehrpersonen, die über sehr gute Kompetenzen im Sportunterricht verfügen, dieses Fach an mehreren Klassen und nicht nur ihrer «eigenen» unterrichten können sollen. Als Gegenleistung müssten diese Lehrer von bestimmten Fächern in ihrer Klasse entlastet werden. Im Vordergrund muss dabei immer die Qualität des Unterrichts stehen.

Letzter Punkt: Die Bologna-Reform soll die Mobilität der Studenten und die Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen begünstigen. Tut sie das wirklich? Die Pädagogischen Hochschulen stehen nicht so in Konkurrenz untereinander, dass Mobilität beeinträchtigt würde. Schon gar nicht, was den Fachbereich Sport angeht. Die PHZ arbeitet in diesem Bereich auch eng mit der EHS in Magglingen zusammen, indem wir unsere Studierenden dorthin schicken, um einen Teil ihrer Ausbildung zu absolvieren. Solche Kooperationen sind eine ausgezeichnete Möglichkeit in der Schweiz, um eine hochwertige Ausbildung und einen qualitativ optimalen Unterricht garantieren zu können. ■

Willi Stadelmann ist Präsident der Schweizerischen Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen (COHEP) und Direktor der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz.

Kontakt: willi.stadelmann@phz.ch

«Die Mobilität ist ein Lockvogel!»

Kurt Murer, Präsident der Netzwerkkonferenz Sportstudien Schweiz, erklärt die Struktur der universitären Studien im Fachbereich Sport und betrachtet die vielgepriesene Mobilität auf kritische Art und Weise.

«mobile»: Studenten, die dereinst auf Stufe Sek II unterrichten möchten, sind durch Struktur und Dauer der Hochschulstudien im Fachbereich Sport etwas entmutigt. Das Studium sei zu wissenschaftlich ... Kurt Murer: Wir sind uns bewusst, dass die theoretische Ausbildung, sprich die wissenschaftliche Ausrichtung der Bewegungs- und Sportwissenschaftlichen Studiengänge, gegenüber Methodik und Didaktik immer mehr Gewicht erhält. Die Minimalstandards der EDK sollen ein Mittel darstellen, um die Ausbildung der pädagogisch-didaktischen und sportpraktischen Kompetenzen zu gewährleisten.

Zu lang sei die Ausbildung, sagen andere. Tatsächlich, es ist ein langes Studium. Aber am Ende werden die Absolvierenden über einen Bachelor- und einen Master-Abschluss in Bewegungs- beziehungsweise Sportwissenschaften sowie über ein Lehrerdiplom verfügen. Auf lange Sicht eröffnet ihnen das unterschiedliche berufliche Möglichkeiten. Sie werden nicht «nur» unterrichten, sondern auch in verschiedenen Sektoren wie Wirtschaft, Gesundheit, Tourismus usw. arbeiten können. Doch man muss auch beachten, dass diese Wissenschaftler am Ende nicht alle Sportlehrer werden. Gerade in unserer Gesellschaft, wo Bewegung und Sport immer wichtiger werden, brauchen wir unter anderem im Bereich der Bewegungs- und Sportförderung und der Prävention Fachspezialisten am Werk.

Das Studium der Sportwissenschaften hat also einige neue Möglichkeiten eröffnet. Es müsste also auch die Mobilität der Studenten von einer Universität zur anderen vereinfachen. Genauso, wie es die Bologna-Reform will ... Das ist ein Lockvogel. Jede einzelne Institution prägt die Sportwissenschaft. In Zürich orientiert sich das Studium an den Naturwissenschaften, in Bern an den Human- und Sozialwissenschaften, und in Basel steht die Medizin im Vordergrund. Die Bachelor-Ausbildungen sind derart unterschiedlich, dass es für einen Studierenden fast illusorisch wird, seinen Master an einer anderen Schweizer Ausbildungsstätte zu absolvieren. Diese sogenannte Mobilität kann nicht a priori ohne inhaltliche Auflagen gewährleistet werden. Und sie ist auch nicht sinnvoll. Die Schweiz ist viel zu klein, um sich den Luxus einer einheitlichen Ausbildung an verschiedenen Instituten leisten zu können. Die Hochschulen müssen sich ergänzen und nicht konkurrenzieren.

Kurt Murer ist Präsident der Netzwerkkonferenz Sportstudien Schweiz und Professor am Institut für Bewegungswissenschaften und Sport an der ETH Zürich.

«Fachwissenschaftliche Kompetenz ist unabdingbar»

Hans Höhener, ESK-Präsident, bedauert, dass der Fachbereich Sport in einigen Pädagogischen Hochschulen deutlich zu wenig gewichtet ist und kritisiert die Dauer der «Sportlehrer-Ausbildung» an den Universitäten.

«mobile»: Wie beurteilen Sie die Qualität der Lehrerausbildung an den PHs im Fachbereich Sport? Hans Höhener: Ein Vergleich der verschiedenen Ausbildungsangebote im Fachbereich Sport in der Schweiz (siehe S. 11) hat sehr grosse Unterschiede aufgedeckt. Vier ECTS-Punkte sind einfach nicht genug. Oder salopp und etwas überspitzt formuliert: Ein J+S-Leiter könnte mehr bringen! Die EDK wird demnächst Mindestvoraussetzungen für die fachpraktische und fachwissenschaftliche Ausbildung für Lehrpersonen des MAR-Unterrichtsfachs Sport festlegen. Die ESK hat zuhänden der EDK Vorschläge ausgearbeitet. Es wäre sehr wünschenswert, wenn möglichst bald auch für die Ausbildung der Lehrkräfte auf den übrigen Schulstufen durch die EDK entsprechende Mindestvoraussetzungen erlassen würden.

Und wie steht es mit den universitären Ausbildungen? Hier ist das Spektrum nach wie vor sehr breit, da jede Institution die Struktur ihrer Angebote eigenständig definieren und ihr Profil entwickeln kann. In den goer Jahren ist die eidgenössisch geregelte Turnlehrerausbildung mit den Diplomen I und II formell abgeschafft worden. Damit ist zwar sehr viel

in Bewegung geraten, und in den Sportwissenschaften haben wir in der Schweiz denn auch deutlich zugelegt, allerdings ist der handlungsorientierte sportpädagogische Bereich zwischen Stuhl und Bank gefallen. Es fehlen heute entsprechend ausgebildete Sportlehrpersonen auf dem Markt. Die EDK und die Netzwerkkonferenz Sportstudien Schweiz sind sich inzwischen des Handlungsbedarfs bewusst. Die erwähnten Mindestvoraussetzungen zeigen die Stossrichtung auf.

Ein weiteres Problem für jene, die auf Stufe Sek II unterrichten möchten, ist die Länge der Studien. Nach Bachelor und Master muss auch noch eine pädagogische Ausbildung her. Als man die Diplomlehrgänge I und II abschaffte, wollte man die Ausbildung der Sportlehrpersonen den übrigen universitären Ausbildungsgängen mit Haupt-, erstem und zweitem Nebenfach gleichsetzen. Die Bologna-Reform hat dann neue Voraussetzungen gebracht. Eine hohe fachwissenschaftliche Kompetenz ist aus meiner Sicht unabdingbar, doch sollten letztlich alle Voraussetzungen, um als Sportlehrperson tätig sein zu können, innerhalb der ordentlichen Studienzzeit absolviert werden können. Alles andere ist zu lang und ist auch gegenüber dem Steuerzahler nicht zu verantworten.

Hans Höhener ist Präsident der Eidgenössischen Sportkommission ESK.